

Der „Tag des Zorns“ fährt einem tief ins Mark

DEMNÄCHST IM SAALBAU: Die Neustadter Liedertafel singt Verdis gewaltiges Requiem gemeinsam mit ihren Partnerchören aus Mâcon und Lincoln

VON ANDREA ZIMMERMANN

NEUSTADT. Mit der Aufführung des Verdi-Requiem am kommenden Sonntag setzt der „Philharmonische Chor Liedertafel Neustadt“ einen weiteren Höhepunkt in seinem Jubiläumsjahr. Bei dem Festkonzert zum 150-jährigen Bestehen des Chors wirken auch die Partnerchöre aus Mâcon und Lincoln mit.

„Von der Cantoria Mâcon kommen 43 Sängerinnen und Sänger, von der Lincoln Choral Society 27. Zusammen mit den rund 80 Mitwirkenden der Liedertafel werden also insgesamt etwa 150 Choristen auf der Saalbau-Bühne stehen – da wird es wohl so eng werden, dass kaum noch ein Plätzchen für den Blumenschmuck frei bleibt“, freut sich Arno Metzger, der Liedertafel-Pressereferent, auf das Großereignis. „Die Pflege der Völkerverständigung über die Chorpartnerschaften ist ein wesentlicher Bestandteil der Liedertafel-Aktivitäten“, betont er. Die inzwischen 47-jährige Freundschaft zwischen dem deutschen und dem französischen Chor wurde mit inzwischen über 50 gemeinsamen Konzerten in Mâcon und in Neustadt gefestigt. Seit 2001 bestehen zudem enge Beziehungen zur Lincoln Choral Society, vorher schon seit 1975 zur „Gilbert and Sullivan Society Lincoln“ bis zu deren Auflösung.

Die Gäste reisen am Freitag an und werden auf ihre Gastgeber verteilt. Der Samstag ist intensiven Proben, auch mit dem Orchester, der Kammerphilharmonie Weinheim, gewidmet. Für Liedertafel-Dirigenten Jochen Braunstein ist es eine besondere Herausforderung, innerhalb eines Tages die drei Chorgruppen und die Instrumentalisten zum harmonischen Ganzen zusammenzuführen. „Er besitzt darin aber einige Übung“, weiß Metz-



Erstmals seit 2014 bei der Jenkins-Messe „The Armed Man“ singt die Liedertafel jetzt wieder mit beiden Partnerchören, der Cantoria Mâcon und der Lincoln Choral Society, im Saalbau. FOTO: KLEIN

ger und verweist auf die letzten großen Aufführungen, Haydns „Schöpfung“ in Mâcon und Neustadt sowie die Friedensmesse „The Armed Man“ von Karl Jenkins in Neustadt, Lincoln, Mâcon und New York. „Jeder Chor hat das Requiem natürlich unterschiedlich einstudiert. Manche Teile sind doppelchörig, wir haben das bei uns schon aufgeteilt, sind aber dennoch flexibel“, ergänzt er.

Das Werk, das am Sonntag zur Aufführung gelangt, ist in mehrfacher Hinsicht einzigartig, denn die Komposition erfordert allein 23 verschiedene Instrumentalstimmen, die zum Teil mehrfach zu besetzen sind. Hinzu kommen vier Solisten, die anspruchsvolle Partien in ständig wechselnden Kombinationen bewältigen müssen. Im Saalbau werden dies Lydia Zborščil (Sopran), Edna Prochnik (Mezzosopran), Reto Raphael Rosin (Tenor) und Sung Ha (Bass) sein. Trotz dieses opulenten Klangapparats nutzt der Komponist die ganze dynamische Bandbreite. Das verlangt allen Beteiligten ein äußerstes Maß an Disziplin ab, wenn etwa Passagen als extrem leise verlangt werden, zugleich Tempi ständig variieren und die Besetzung häufig wechselt.

„Eine „Oper in liturgischem Gewand“ nannten bereits die Zeitgenossen das Requiem.“

Da verwundert es kaum, dass schon die Zeitgenossen Giuseppe Verdis „Messa da Requiem“ als „Oper in liturgischem Gewand“ bezeichneten. Das Requiem ist eines der wenigen geistlichen Werke aus Verdis Feder, der sich ansonsten vor allem mit Opern und Instrumentalwerken beschäftigte.

Bemerkenswert ist auch die Geschichte des Werks, die bis in das Jahr 1868 zurückreicht. Unter dem Eindruck des Todes von Gioachino Rossini lud Verdi die seinerzeit zwölf bedeutendsten Komponisten Italiens zur Gemeinschaftskomposition einer Totenmesse ein, der sogenannten „Messa per Rossini“. Er selbst übernahm die Vertonung des Schlusssatzes „Liberate me“. Die Uraufführung sollte am ersten Todestag Rossinis in Bologna stattfinden. Doch sie scheiterte an administrativen Schwierigkeiten und Konkurrenzdenken.

Verdi aber ließ der Gedanke an ein Requiem nicht los. Als 1873 der von ihm hoch verehrte Schriftsteller Alessandro Manzoni starb, mit dem er auch im politischen Freiheitsstreben Italiens geistig verbunden war, setzte er sein Vorhaben um. Auf der Grundlage einer aus dem 12. Jahrhundert

überlieferten Totenmesse schrieb er sein Requiem als Gedächtnis an Manzoni. Text und Ablaufplan entsprechen fast durchgehend der alten römisch-katholischen Liturgie. Die umjubelte Uraufführung folgte genau ein Jahr nach Manzonis Tod, am 22. Mai 1874, in Mailand. Verdi dirigierte dabei 120 Choristen und ein 100-köpfiges Orchester.

Das „Liberate me“ aus der Rossini-Messe von 1868 wurde in überarbeiteter Form zum ersten Baustein des neuen Werks. Auch den A-cappella-Satz „Requiem aeternam“ für Solosopran und Chor verwendete er im Introitus. Vor allem der zweite der insgesamt sieben Teile, die „Dies irae“-Sequenz, ist ein Meisterstück der dramaturgischen Gestaltung, angeregt durch die Sprachgewalt der Verse. „Dies irae“ lautet übersetzt der „Tag des Zorns“, verknüpft mit der

Vorstellung vom Jüngsten Gericht. Verdi lotet den sprachlichen Bilderreichtum dieser Sequenz nach allen Seiten aus, stets mit dem Ziel, den Zuhörer emotional zu fesseln. So entstand ein gewaltiges Klanggemälde, vergleichbar mit spätmittelalterlichen und barocken Bildern des Jüngsten Gerichts. Faszinierend sind der permanente Wechsel und die kunstvolle Verflechtung von Soli und Chor. Der beeindruckende solistische Einsatz der großen Trommel unterstreicht die dramatische Wirkung.

TERMIN

Die „Liedertafel“ und ihre Partnerchöre singen Verdis „Messa da Requiem“ am Sonntag, 19. November, um 18 Uhr im Saalbau in Neustadt. Karten (19/22 Euro) unter 06321/8802731, in der Neustadter Bücherstube, der Buchhandlung Quodlibet oder unter www.liedertafel.com.

Die „Guitarroristen“ als Lärmterroristen

Monika Geier stellt bei der elften „Mord im Kelterhaus“-Lesung in Mußbach ihren Krimi „Alles so hell da vorne vor“, doch dabei läuft so einiges schief

VON HEIKE KLEIN

NEUSTADT-MUSSBACH. Volles Haus herrschte am Freitag im Kelterhaus der Winzergenossenschaft Weinbiet. 210 Zuhörer wollten in der Reihe „Mord im Kelterhaus“ wissen, wo Monika Geier in ihrem neusten Buch über die Kommissarin Bettina Boll, „Alles so hell da vorn“, ihre Leichen im Keller versteckt hat. Doch diesmal lief die Reihe, eine Kooperation der Buchhandlung Quodlibet und der Winzergenossenschaft, leider etwas aus dem Ruder.

Das Urteil jener Besucher, die nicht gerade bekennende Geier-Fans waren, fiel sehr hart aus. „Man müsste das Eintrittsgeld zurückverlangen und den Musikern den Stecker ziehen. Ich war schon oft hier und hatte viel Besseres erlebt und erwartet“, sagte etwa Susanne Klohr. Der Grund ihres Ärgers war das Gitarren-Duo „Guitarroristen“ mit Rob van Doom

und dem „Sonnenkönig“ (der Musiker verriet seinen bürgerlichen Namen nicht). Mit unmelodischem Gejule, das nur schwer die Düsternis der Geschichte unterstrich, strapazierten die Musiker das Gehör der Anwesenden.

„Wir haben die Musik eigens auf die Textausschnitte arrangiert, um die Stimmung der jeweiligen Seiten abzubilden“, sagte Rob van Doom. Zwar wurden bereits beim Einlass Ohropax als Gehörschutz verteilt, doch die jeweiligen musikalischen Auftritte zogen sich auch unbotmäßig in die Länge und verwässerten so die Lesung. Die „Guitarroristen“ wurden so zu Lärmterroristen. Anlass für das Ehepaar Heisterüber und weitere Besucher, bereits in der Pause nach Hause zu fahren. „Wir sind aus Düsseldorf gekommen, wir lieben das Kelterhaus. Die Lesung ist aber auch sehr monoton vorgetragen, die Inhalte werden zusammenhanglos präsentiert“, erklärte Peter Heisterüber. Zu-



Arg schüchtern: Monika Geier im Weinbiet-Kelterhaus. FOTO: MEHN

frieden zeigte sich in der Pause aber Petra Maroneck aus Iggelheim. „Die Musik passt zur Handlung“, meinte sie. Uwe Drautz betonte, Geier sei unglaublich natürlich, sie sei auch keine Schauspielerin und immer wahnsin-

nig aufgeregter. Beide sind Geier-Kenner und haben schon viele Lesungen der pfälzischen Autorin besucht.

Geiers Nervosität zeigte sich vor allem beim Auftakt. Sie las die im Buch so ausdrucksstarke Milieubeschreibung in einem Bordell mit wenig Bewegung und zu gleichförmiger Stimme. So kam nur fades Gemurmel beim Publikum an, das die triste Atmosphäre, die Hoffnungslosigkeit und das seelische Leiden der viel zu jungen Prostituierten nicht richtig einfing. Geier verpasste hier die Gelegenheit, ein bisschen mit ihrer Stimme zu spielen und sich den Fans zu öffnen. Denn der achte Fall von „Böllchen“ liest sich zuhause auf der Couch flott, man möchte den Krimi gar nicht aus der Hand legen. Ganz stark ist vor allem die erste Hälfte, wo sich der Leser mit der Täterin, die viel mehr ein Opfer ist, gerne identifiziert.

Kommissarin Boll, etwas chaotisch, jongliert zwischen Privatleben und Fall hin und her. Dass sie nebenbei ein

geheimnisvolles Haus geerbt hat, das sie verkaufen möchte, lockert die Story entsprechend auf. Man verspürt bei der dichten Schilderung des alten Gemäuers eine abenteuerliche Spannung. Doch auch diese flacht in der zweiten Hälfte des Romans merklich ab, genauso, wie Geier auch bei ihrer Lesung ihre eintönige Vortragsweise beibehielt. „Die Geschichte entwickelt sich zu langsam, es fehlen verbindende Worte zu den einzelnen Teilen. Ich habe Monika Geier schon besser erlebt“, urteilte deshalb Werner Koller aus Ludwigshafen. Die Autorin versäumte es vielleicht auch, eine jener Passagen auszuwählen, die in der hintersten Hinterpfalz spielen. Dort trifft Boll auf einige lustlose Kollegen. Deren Dialekt brachte Geier so treffend aufs Papier, dass sie bei der Lesung sicher viele Lacher geerntet hätte. Geier lebt selbst in dieser Region und hat dem Volk gekonnt auf Maul geschaut. Am Ende überzog so die Unzufrieden-

heit bei vielen Besuchern. „Es fehlte heute das Salz in der Suppe. Und die Musik war in der zweiten Hälfte nur noch schrecklich“, sagte Monika Stieh aus Mußbach. Erst am Ende der Lesung gab es einen echten Lacher beim Publikum. Es war die Strip-tease-Szene von „Böllchen“ im Krakenhaus bei ihrem todkranken Kollegen. „Wehe du stirbst nicht“, hauchte Geier ins Mikrofon, um so die schamhaften Gedanken der Kommissarin in vier Worten auf den Punkt zu bringen. Das Fazit fällt also geteilt aus: eine ausverkaufte Kelterhalle, erwartungsvolle Fans und ein starker Krimi, der es verdient, gelesen zu werden, auf der einen, eine zurückhaltende, fast schüchternen Autorin und eine vollkommen deplatzierte musikalische Umrahmung auf der anderen Seite.

LESEZEICHEN

Monika Geier: „Alles so hell da vorn“. Argument-Verlag, 416 Seiten, 13 Euro.

—ANZEIGE—

—ANZEIGE—

Kostenfreie Beratungstermine

MANNHEIM

☎ 0621 18 19 17 0

Im Pfeifferswörth 6
68167 Mannheim

FRANKENTHAL

☎ 06233 880 180

Elsa-Brändström-Str. 1a
67227 Frankenthal

SPEYER

☎ 06232 100 10 60

Sankt-German-Str. 9c
67346 Speyer

LANDAU

☎ 06341 38 00 292

Lise-Meitner-Str. 20
76829 Landau

Nicht bei krankhafter Fettsucht. Für eine langfristige Gewichtsreduzierung bedarf es der dauerhaften Einhaltung der im Programm vermittelten Ernährungsregeln.
DRP 13.11.17

Erfolgreich abnehmen!
Mit easylife zum langfristigen Erfolg.

easylife
leichter durchs Leben

„Durch easylife zum besseren Gefühl!“

„Endlich kann ich wieder ICH sein. Danke an das easylife-Team!“

9 Kilo
- 7 cm Bauch
- 11 cm Taille
- 5 cm Oberschenkel

33 Kilo
- 29 cm Bauch
- 25 cm Taille
- 22 cm Oberschenkel

ORIGINAL FOTOS

Claudia-Brigitte Hapke
67366 Weingarten

Yvonne Müller
67454 Haßloch

vorher nachher

- ✓ Optimierung des Stoffwechsels
- ✓ persönliche & liebevolle Betreuung
- ✓ ideenreiche, alltagstaugliche Ernährung
- ✓ ärztlich begleitet

www.erfolgreichabnehmen.de